



Predigt im Gottesdienst zur Friedensdekade

Am 1. Advent, den 29. November 2009 um 10.00 Uhr
gehalten durch Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilinger
unterstützt durch Konfirmanden der Gnadenkirche

der biblische Abschnitt für die Predigt steht bei Matthäus im 21. Kapitel, die Verse 1 bis 9:

Jesu Einzug in Jerusalem

- 1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus*
- 2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir!*
- 3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen.*
- 4 Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9):*
- 5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«*
- 6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte,*
- 7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und er setzte sich darauf.*
- 8 Aber eine sehr große Menge [a]breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.*
- 9 Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!*
-
-
-

Liebe Gemeinde;

(Zur Einleitung auf die Predigt erfolgte ein kleiner Sketch der diesjährigen Konfirmanden)

„Und was glaubt Ihr?“ Mit dieser Frage endete der Sketch der Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Wer ist der, da kommt? Auf wen warten wir in der Adventszeit? Welche Vorstellungen haben Sie von Jesus? Was erwarten Sie von ihm? Sie haben nun Gelegenheit, über diese Fragen nachzudenken. Wir hören dabei Musik.

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Liebe Gemeinde,

Sie hatten Gelegenheit über eigene Vorstellungen über Jesus und Ihre Erwartungen an Jesus nachdenken.

Lasst uns nun noch einmal kurz in Erinnerung rufen, was die Menschen vor 2000 Jahren erwarteten.

Damals warteten die Menschen auf einen, der die Römer verjagt und die Menschen vom Joch, der Fremdherrschaft befreit. Sie warteten auf einen, der Frieden schafft und den Armen Gerechtigkeit bringt.

Auch heute könnten wir einen brauchen, der Frieden schafft: Afganistan, naher Osten...Es gibt so viele Orte, an denen Krieg herrscht.

Auch heute könnten wir einen brauchen, der den Armen Gerechtigkeit bringt. Armut gibt es ja nicht nur in Afrika, Asien, Südamerika, sondern mitten unter uns. Hier im Brucker Westen, im Mehrgenerationenhaus gibt es eine sog. Tafel. Dort können sich bedürftige Menschen, Essen für sich und ihre Familien holen. Wer dort ein Besuch macht, sieht wie viele Menschen mehr als knapp bei Kasse sind.

In dieser Situation sehnen sich viele Menschen danach, dass etwas anders wird, sie sehnen sich nach Recht und Gerechtigkeit, nach Wohlstand und Auskommen für alle Menschen. In unserer Zeit der Konflikte und Kriege sehnen sich viele Menschen nach Frieden, nach beglückendem, heilvollem Leben.

Wäre es nicht schön, wenn da einer käme, der das alles für uns in Ordnung bringen würde – unsere Welt zurecht rücken würde?

Ich kehre wieder in das Jerusalem vor etwa 2000 Jahren zurück.

Ist er da, der Messias, der neue König auf Davids Thron?

„Ein König reitet auf einem Pferd, nicht auf einem Esel!“ ruft einer aus der Menge.

Tatsächlich der Messias reitet auf einer Eselin, einem Tier, das normaler Weise die Last der kleinen Leute trägt.

Können Sie sich vorstellen, dass ein Staatsmann in einem Opel-Corsa kommt oder gar mit dem Fahrrad? Unsere Erfahrung ist da eine andere. Es muss mindestens ein Mercedes sein. Zu Jesu Zeit wäre Pferd und Wagen angemessen gewesen.

Einen Esel würde ich allerdings noch eher als mit einem Opel-Corsa mit einem „Manta“ vergleichbar. Die Älteren erinnern sich vielleicht noch. Vor ungefähr 15 Jahren gab es viele Manta-Witze. Die Mantafahrer schauten in diesen Witzen immer ganz schön blöd aus. Und so wie der Mantafahrer im Witz ist der Esel im Laufe der Zeit ein Symbol für Dummheit geworden.

Die Möglichkeit ein neues Königreich in Israel aufzurichten schien so nahe, aber Jesus verschmäht diese Macht. Er tut etwas, was dumm ist vor den Augen der Welt. Statt selber ein machtvoller König zu werden, statt die Nöte dieser Welt gewaltvoll zu beseitigen, macht er sich selbst zu einem Lastesel: Er weint mit den Weinenden und betet für die, die ihn verfolgen. Er trägt die Last der Menschen, die schuldig geworden sind. Die Not der Mühseligen und Beladenen macht er sich zu seiner eigenen, nimmt ihre Lasten auf sich.

So sehr macht sich Jesus das Leid und die Not der Menschen zu seiner eigenen, dass er selbst als Esel verspottet wurde. Ein Maler aus dem 4.Jh. hat Jesus mit einem Eselskopf am Kreuz dargestellt. Er wollte damit sagen: „Welch ein Esel“ und „was für Esel sind die, die an ihn glauben.“

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Wer einen König erwartet, dessen Macht hoch herrlich und allen sichtbar ist, der sofort aller Not ein Ende macht, der wird mit dem Kommen Jesu heftig enttäuscht.

Gott kehrt mit seiner Ankunft bei uns Menschen die Maßstäbe um: die Eselin, das Lasttier der kleinen Leute, wird dazu ausersehen den Messias, den Retter der Welt zu tragen.

Behutsam, sanft erscheint der Messias, der Retter der Welt, nicht herrschaftlich, majestätisch.

Aber wer Augen hat zu sehen, der wird ihn sehen: den Sanftmütigen. Durch den Sanftmütigen rückt Gott die Welt zurecht. Die Niedergedrückten richtet er auf. Die Gewalttätigen und Selbstsüchtigen beschämt er durch Zuwendung. Er überwindet Trennungen zwischen Menschen und rührt verbitterte oder hasserfüllte Herzen an. Menschen erfahren an Leib und Seele Heilung.

Wer Augen hat zu sehen, wird den Sanftmütigen entdecken:

Hände wischen Tränen ab , Füße machen sich auf zu Hilfsbedürftigen, Ohren hören zu und verstehen.

Münder sagen Worte zur rechten Zeit, Worte, die Unrecht beim Namen nennen, Worte, die trösten, Worte, die Freude verschenken.

Das sind Zeichen, dass Jesus Christus kommt: ein König, sanftmütig und reitet auf einem Esel.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN